

Anatomie
der Einzweide

Dinosaurier
Buch-
umzug



Тыранно-
Сaurus

Dinosaurier als Selbstdarstellung von Seelen-Medium, Verwandlungs-Betrieb und Besessen-
heiten.

Wilhelm Salber Was wirkt?

Phänomene und Wirkungen – Alltagspsychologie

Über weite Strecken scheint unser Seelenleben immer wieder im gleichen Trott zu gehen: Aufstehen, Essen, Arbeiten, Feierabend – Thema 1, Thema 2, Thema 3. Wir spüren Zusammenhänge, und diese Zusammenhänge können wir aufgreifen, wir können etwas daraus machen.

Aber da ist auch noch etwas anderes: Seltsame Zufälle und seltsame Süchte werfen sich dazwischen; das Gleiche kippt mit einem Mal um in Widersprüchliches, Unpassendes, Unglaubliches. Und dann dreht es sich sogar noch einmal – das Unglaubliche wirkt irgendwie banal; in der Routine spielen sich insgeheim tolle Dramen ab.

Dieses seltsame Geschehen darf bei psychologischen Erklärungen nicht verloren gehen; da muß ein Zusammenhang im großen und ganzen bestehen, auch, wenn man es vielleicht nie ganz genau erklären kann. Seelisches kann mehreres in einem sein; es ist Theater und zugleich vielleicht ein Zwang, wir können nicht davon weg, so sehr wir auch wollen.

Das ist schon ein komischer Betrieb dieses seelischen Leben. Es hat etwas mit Zufall zu tun und auch etwas mit Prinzipien und Regeln. Es ist ein Unding. In den Phänomenen spüren wir Bedingungen, die den Zusammenhang der Phänomene bewirken, die bestimmen, wie Seelisches aus Seelischem hervorgeht.

Wie kann die wissenschaftliche Psychologie diese eigentümliche Wirklichkeit eingrenzen (›definieren‹)? Die ›exakte‹ Psychologie putzt weg, grenzt aus, was nicht berechenbar ist, und nennt den abgemagerten Bestand dann ›Motive‹, ›Gefühle‹, Phantasie, ›Denken‹. Aber das Zusammenzählen von Einzelheiten trifft die Phänomene nicht; das sagt nichts über ihren seltsamen und widerspruchsvollen Zusammenhang. Was sich zeigt, läßt sich nur schwer auf Unterscheidungen bringen wie eigentlich-uneigentlich, auf falsches oder richtiges Erleben, auf Unterbau und Oberbau.

Eine Psychologie, die nach Wirkungen fragt, muß offenbar von den Sachen her ganz anders anfangen. Was sie über Wirkungen zu sagen hat führt zu einem genau so seltsamen Konzept wie die Phänomene seltsame Phänomene sind: Eine *Alltagspsychologie* ist eine überraschende und unvertraute Psychologie.

Über die Methode und das Konzept dieser anderen Psychologie habe ich viel ›Systematisches‹ geschrieben. Ich will es jetzt einmal mit Stichworten versuchen, so, als skizzierte ich eine Erzählung oder die Bilder von Träumen. Ich will es auf diese Weise versuchen, weil ich drei Freunden verständlich machen will, was im Seelischen wirkt und wie es wirkt – und zwar von diesem anderen Psychologie-Konzept aus.

Das ist zugleich eine Übersetzungs-Übung: über Wirkung etwas sagen, das so in Psychologiebüchern nicht zu finden ist. Zwei

Linien werden das Übersetzen bestimmen. Einmal: Mit Gehirn, Gefühl, Vererbung, Vorstellungen lassen sich Wirkungen nicht erklären. Zum anderen: Wir können uns nicht um die Frage herumdrücken, was das Seelische von diesen seltsamen und widersprüchlichen Zusammenhängen hat, die sich bei einer Beschreibung der Phänomene zeigen – und die bei den Erklärungen eine Rolle spielen müssen, wenn man über Begriffe wie Gefühl, Phantasie, Denken hinausgeht.

Medienseele und Wirkungsräume

Was hat das Seelische davon, daß es eine *Medienseele* ist? Das Seelische sitzt nicht ›subjektiv‹ innen – es ist die Welt und die Vielfalt ihrer verschiedenartigen und widersprüchlichen Wirkungsqualitäten. Das Seelische lebt nur im Medium von Jeans, Marmelade, von Geschichten und Mitmenschen, von Einrichtungen, von Fernseh-Dinosauriern. Es gibt keine ›Werte‹, ›Ideen‹, ›Höheres‹ ohne dieses Medium; auch die Religion hat es mit Essen, Trinken, Lieben, Haben, Tun oder Lassen.

Das Medium der ganzen Wirklichkeit: Das sind die Arme, die Beine, die Organe, der Kreislauf des Seelischen. Darin setzt es sich fort, lebt es weiter, erfährt es seine Grenzen und seine Widerstände. Von diesen Wirkungszusammenhängen ›hat‹ das Seelische etwas. Diese Medienseele ist geprägt durch die menschliche Entwicklungsgeschichte von vielen tausend Jahren.

Als Medienseele oder Seelenwelt entfaltet sich seelisches Geschehen real in ausgedehnten Wirkungsräumen: Wie sich etwas entwickelt, was uns dabei erregt, was gegeneinander stößt – das gibt dem seelischen Leben sein Design. Das Seelische verspürt und erleidet in den Qualitäten der Wirklichkeit, wie es selber beschaffen ist und was aus ihm werden kann: Zärtlichkeit, Verholzen, Stabilität-Werden, Verfließen.

Das ist eine Medienseele, deren Wirkung der Wirkung ›spezifischer‹ Medien wie Literatur, Theater, Fernsehen vorausgeht. Daher hat die Wirkung von ›Medien‹ nichts zu tun mit Ein-Drücken auf ein Inneres; Wirkungen sind nicht ›Reize‹, die nach innen geschoben werden oder die einen ›Trieb‹ herauslocken.

Die Wirkung von ›Medien‹ (i.e.S.) hängt davon ab, ob es ihnen gelingt, einen Stellenwert in den Bewegungen der Medienseele zu gewinnen. Das ist ein Vorentwurf für Literatur oder Fernsehen: Was läßt sich aus den Qualitäten, den Widersprüchen, den Dramen der Wirklichkeit machen?

Wirkungsräume. Es geht um Wirkungszusammenhänge, um Weiterwirken, um Wirkungs-Qualitäten. Seelisches ist von vorneherein in einem Hin und Her zwischen verschiedenen ›anmachenden‹ Inhalten der Wirklichkeit. Es bewegt sich zwischen Weiterkommen und Zurückfallen, zwischen Für und Wider; das vollzieht sich in Form mehr oder weniger spannender ›Geschichten‹. Die Geschichten werden gelebt und können dann auch Literatur werden.

Die spezifischen ›Medien‹ kauen die Geschichten der Wirklichkeit wieder, spiegeln sie, bringen sie auf den Punkt, geben der Sache eine neue Drehung. Ihre Wirkung kommt nicht irgendwo hinten dran: Die Wirkung der Medien beruht darauf, daß diese Wirkungswelt von Anfang bis Ende, dazwischen und mittendrin auf Behandlung drängt. Nur in Wiederholungen, Variationen, Umgestaltungen, Zuspitzungen bleibt die Medienseele in Bewegung.

Das Seelische ist ein Wiederkäuer, es braucht alles doppelt und dreifach; es sucht sich zu verstehen und zu beschauen, es will Abwandlungen verspüren – auf diese Wirkungswelt, die von vorneherein am Werk ist, stellen sich die ›Medien‹ mehr oder weniger angemessen ein. Aus den seltsamen Wirkungsräumen des Seelischen erwachsen auch

ihre Wirkungen – oder dadurch werden ihre Wirkungen auch verhindert. Was wirkt, das wirkt.

Medienseele ist Verwandlung

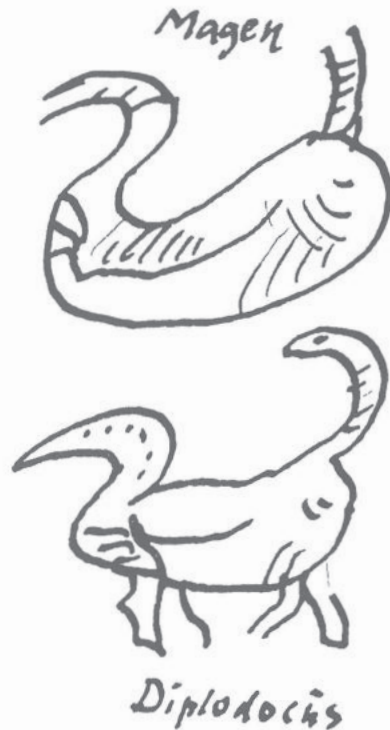
Was hat das Seelische davon? Eine solche Frage führt immer einen Schritt weiter: Weil es eine Medienseele ist, erfährt das Seelische als intensivsten Reiz seines Lebens, daß es sich verwandeln kann – verwandeln in die Vielfalt der ganzen Wirklichkeit. Medien-seele und Verwandlungsseele sind eine untrennbare Einheit. Verwandlung setzt die Wirklichkeit des Seelenmediums voraus; umgekehrt wird die Welt zum Medium des Seelischen, weil es sich in der Vielfalt der Wirklichkeit entwickeln, ausleben, umbilden kann.

Die Oberfläche dieser Verwandlungs-Seele zeigt sich in unseren Wünschen und Träumereien: Reichwerden, eine Geliebte besitzen, Reisen können, viel haben. Wem nichts besonderes einfällt, der hält sich daran, Verbote zu übertreten, andere zu kritisieren, die Verwandlungswerke von anderen zu behindern oder zu zerstören.

In den Wünschen und Träumereien kommt das Material der Wirklichkeit zum Ausdruck: In einer südlichen Landschaft leben, Sich-Einbetonieren, die Dramatik des Siegens oder Verlierens auskosten, Alles-Erleben-Wollen. In dem Qualitätenreichtum der Wirklichkeit lebt die Sehnsucht nach *Verwandeln-Können* und *Verwandelt-Werden*. Dem entsprechen die endlosen Veränderungen in Soap-Opera-Serien: von Armut zu Reichtum, von Liebe zu Haß, aus Schmutzwelten zu Reinigungen, aus Schuld zu Erlösung, durch Tätigwerden zum Sieg, durch Vision zu neuen Welten.

Alle Qualitäten der Wirklichkeit lassen sich ausgestalten in Wirkungskreisen, aus denen das Seelische etwas machen kann, in denen es aufgehen und in die es sich verwan-

deln kann: Es will erfahren, was aus einem erregenden Gemenge herauskommt; es läßt sich ein auf ›luftige‹ Spiele oder auf tierische Gewalt; oder es zieht sich zurück auf eine distanzierende Sach-lichkeit.



Bei Interviews zu ›Dinosauriern‹ kommen über Materialqualitäten und Wirkungsgefüge Organ-Bilder in den Blick. Als vergewisserten wir uns unserer eigenen Organe und des Seelenbetriebs – in Riesenausmaß – gegenüber der Unfaßbarkeit und Unverständlichkeit der Computer und ihrer Mikro-Technik, die uns zu überwältigen suchen.

In den Wünschen und Träumereien werden Lebens-Bilder sichtbar – ihre Verhältnisse, ihre Bewegungen, ihr Getriebe. Was wirkt,

hat mit diesen bewegenden Bildern zu tun. Die Welten des Besitzens und Aneignens, des Rivalisierens, des Übertrumpfens, des Auskostens von Niederlagen, die idealen Landschaften und die anziehenden Schmutzlandschaften – das sind Bilder, die einen Wirkungszusammenhang durchgliedern und organisieren.

Durch Beeinflussung, Unterrichten, durch Literatur oder Fernsehen kommt etwas nur in Gang, wenn dadurch die Selbstbewegung dieser Verwandlungs-Bilder gefördert, herausgefordert, zum Ausdruck gebracht oder weitergestaltet wird. Das können ganz banale Prozesse sein: Wir sehen etwas, das wir nicht sehen sollten; wir stellen fest, daß die andern die Dummen sind und nicht wir; wir erfahren, daß sich etwas ändert, wo wir keine Änderung erwartet haben.

Wirken hat nicht viel mit Reiz-Reaktion zu tun; es hat zu tun mit der Behandlung ausgedehnter Seelenlandschaften und mit dem Reorganisieren ganzer Welten. Verwandlung läßt sich nur praktizieren in solchen Medien-Wirklichkeiten – ohne die Jeans, die Marmelade, die Geschichten, die anderen Menschen, die Häuser und Vereine gibt es keine Verwandlung. Das Märchen vom ›Fischer und seine Frau‹ stellt das dar: Wenn man nicht weiß, welche Verwandlungswelt das Kaiser-Werden mit sich bringt, wird nichts aus solchen Verwandlungswünschen.

Verwandlungsprobleme und Seelenbetrieb

Was sich in dieser Wirkungswelt abspielt, das ist von Ich, Wille, Denken, Bewußtsein überhaupt nicht zu behandeln. Auch was wir Persönlichkeit nennen, leistet hier nicht viel. Die Verwandlungsseele ist eine Problemseele, und deren Probleme sind nur zu behandeln, weil ein unbewußter *Seelenbetrieb* eine Arbeit übernimmt, von der wir bewußt nicht viel wissen.

Unbewußt heißt, daß wir wirklich davon nichts wissen: Wie sich etwas in Bilder verwandelt und was Verwandlung dabei ist, wird uns kaum bewußt.

Wir würden in dieser Wirklichkeit durchdrehen, vom Hundertsten ins Tausendste geraten, wenn nicht ein unbewußter Seelenbetrieb dem ganzen eine Fassung brächte. Das Seelische gestaltet sich notwendig zu einem *Werk* oder *Organismus* aus, der die Vielfalt der Einzelheiten seelischer Regungen in Zusammenhang bringt. Hier wirkt etwas zwischen allen Einzelheiten.

In der Auseinandersetzung zwischen einer verfließenden Wirklichkeit und der Gestalt eines unbewußten Seelenbetriebs entfaltet sich Seelisches als Produktion. Es ist ein Betrieb, der darauf wartet, ein zusammenhängendes seelisches Gebilde in dieser Welt am Leben zu halten.

Indem sie bei diesen Prozessen mitmachen, gewinnen die spezifischen ›Medien‹ ihre Wirkung. Filme, die einen solchen Betrieb wiedergeben, haben Erfolg: »Columbo« ist ein Betrieb, der langsam Kontur gewinnt, Boden unter die Füße kriegt, der verstehen will und sich korrigiert, der stabil wird, zupackt, die fraglich gewordene Wirklichkeit zurechtdreht.

Der unbewußte Seelenbetrieb gibt dem Seelischen Anhaltspunkte für Anfang und Ende, er stellt Maßverhältnisse heraus mit Entsprechungen und Gegenbewegungen, er stützt etwas ab, das im ganzen ›Sinn‹ macht und auch einige Überraschungen und Sprünge aushält. Wir verspüren, wie ein solcher Betrieb in Gang kommt und funktioniert – darin gründen Verstehen, Mitgehen, Gespannt-Sein, Begeisterung und Zufriedenheit.

Kurz: Die fließende Wirklichkeit wird von Stunde zu Stunde durch ein System behandelt, das Ordnungen und Umordnungen, Organisationen und Reorganisationen ermöglicht. Die Bilder der Verwandlung, die

uns anziehen oder abstoßen, entfalten sich gemäß den Bewegungsmöglichkeiten dieses Betriebs. Der Betrieb kann sich so einregulieren, daß er bestimmte Verwandlungen abwehrt, beruhigt oder unterhaltsam macht. (Die Bewegungsmöglichkeiten des Seelenbetriebs lassen sich nach Art geometrischer Muster überschaubar machen.)

Ob der Produktionsprozeß eine anziehende Gestalt gewinnt, hängt ab von den Dramatisierungsformen des Seelischen, von Kompositionsmustern, von den Entdeckungs- und Entlarvungsgeschichten, in die sich Seelisches einbeziehen läßt. Wirkung hat damit zu tun, eine unendliche Geschichte in endlichen Produktionen unterzubringen.

Welche ›Einwirkungen‹ auch immer angestrebt werden, aus ihnen wird nur etwas, wenn sie etwas mit bewegenden Bildern und dem Organisations-Betrieb zu tun haben. Angst ist nicht begründet in einem ›Gefühl‹, sondern in den Gefahren, die diesem Seelenbetrieb drohen.

Erlebnisse und Tätigkeiten werden nur dann wirksam fortgesetzt, wenn sie den grundlegenden Produktions-Betrieb am Leben halten (Doppelheit). Die besondere ›Unterhaltung‹ durch die Medien kommt nur an, wenn sie der Unterhaltung dieses Seelenbetriebs dient.

Such-Bild ›Seelisches‹

Das seelische Unternehmen ist keine fertige Sache. Der Produktionsbetrieb ist eine Wirkungseinheit im Werden. Die seelische Produktion behandelt die Wirklichkeit – zugleich ist sie aber auf der *Spurensuche* nach den Grundlagen, den Chancen und Begrenzungen des eigenen Betriebs.

Das Seelische ist ständig auf der Suche nach einem *Bild seiner selbst*. Seine unbewußt wirkende Produktion drängt darauf, nach Bildern für den verspürten Zusammenhang von Seelischem und Seelischem zu su-

chen. Dadurch entstehen die Geschichten, die das Seelische über sich erzählt, und auch die wissenschaftlichen Bearbeitungen, die als ›Erklärungen‹ gelten sollen.

Das Seelische ist nichts Fertiges – daher die Suche nach Seelen-Bildern. Nur durch seine Anproben, Auftritte, sein Experimentieren kann Seelisches erfahren, worauf es hinaus will, welche Verwandlungs-Bilder wichtig und welche unwichtig sind.

Das Seelische kann nicht stehenbleiben; es sucht durch seine Entwicklungen herauszufinden, was es ist. Literatur und Film und Fernsehen, Kunst schalten sich in diese Anproben ein.

Das ist eine Art Relativitätstheorie des Seelischen – es braucht Mehrdimensionalität, Fiktionen, Übergänge, Hin und Her, Theater. Nur dadurch kann es seine Gestalt finden, die mit einer fließenden Wirklichkeit zurecht kommt – die für unser Seelenleben aufregend, dramatisch, aber auch stabilisierend, machtvoll und ›rund‹ ist.

Noch mehr: Spurensuche und Anproben sind nicht bloß Vorspiel für etwas ›Eigentliches‹. Das Seelische ›ist‹ nur in diesem Hin und Her, in Übergängen und Anproben, in denen ein bestimmtes Bild von Verwandlung herauskommt und ausgelebt wird – das bringt dann allerdings eine geschichtliche Entscheidung mit sich, was letztlich preisgegeben werden kann oder nicht. ›Irren ist menschlich‹ wird hier zu einer Art Definition des Seelischen.

Paradoxerweise gehört zur Wirkung, die mit der Such-Bewegung zusammenhängt, daß das Seelische sich als etwas *Werdendes* erfahren und zugleich doch ein *festes* Bild – oder feste Erklärungen – haben möchte.

Solche Paradoxa sind ungemein wirksam – um mit ihnen fertig zu werden, wendet das Seelische eine Menge verschiedenartiger Methoden auf: Projektion auf andere, Verschiebung von Problemen, Demonstrationen von Aufwand und Arbeit, Herstellen von

›Tiefsinn‹. Jede Kultur legt solche Verkeh-rungs-Methoden nahe; ein nicht geringer Teil der sogenannten Medien-Wirkung entstammt dem Beleben solcher Mechanismen.

Bei den Anproben seelischer Produktion werden auch Dinge und Produkte in Behand-lung genommen. Der Seelen-Betrieb, der durch Tun und Leiden sein Bild herauszufin-den sucht, kann in Essen, Sexualität, Gewalt,

Psych-Ästhetik als Kompaß bei Suchbewegungen und Anproben

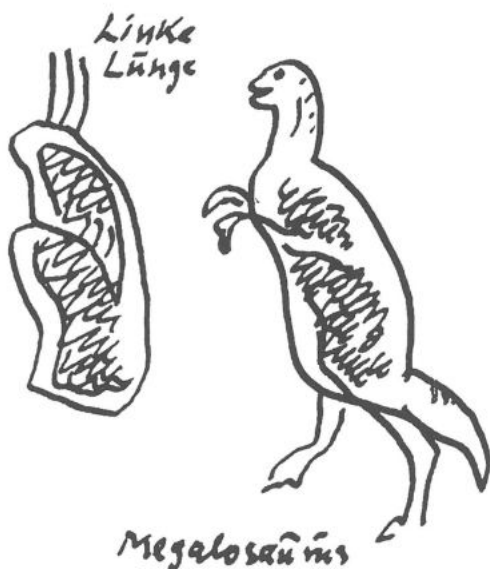
Es überrascht nicht, daß die seelische Wir-kungswelt einer anderen Logik folgt als der formalen Logik oder der naturwissenschaft-lichen Logik des vorigen Jahrhunderts. Me-dienseele, Verwandlungs-Bilder, Suche – das sind Stichworte für eine eigene Logik des Seelenbetriebs: eine Bildlogik, eine Verwand-lungslogik, eine Psych-Ästhetik.

Anziehende oder abstoßende Bilder sind uns wichtiger als juristische Paragraphen. Die Seelen-Betriebe organisieren sich so als seien sie Opern oder als wollten sie Literatur werden – da kommt die formale Logik nicht mit. Im Seelischen kommt zur Wirkung, was eine *Oper* voranbewegt: Ein Thema mit Overtüre und Variationen, mit Duetten und Duellen, mit dem Riskieren von Extremen, mit Verweilen in Ausbreitungen und drama-tischen Wendungen.

Der Kompaß dieser Bild-Logik hebt her-aus, was für seelische Produktionen interes-sant ist, was anzieht, berücksichtigt werden muß, was auf Widerstände und neue Ent-wicklungen hindeutet. Das bringt Ordnun-gen in die fließende Wirklichkeit – gemäß den Grundbedingungen des Seelen-Betriebs.

Da das eine mehrdimensionale Angelegen-heit ist, arbeitet die Bild-Logik mit Verdich-tungen und Umkehrungen (von ›aktiv und passiv‹ beispielsweise), mit Doppeldeutigem, mit Symbolen und nicht zuletzt mit Parado-xien.

Mit einem Schlagwort läßt sich diese Bild-Logik als ›*kunstanalogue*‹ kennzeichnen: Es sind die Gebärden, die Gestalten, die Be-deutsamkeiten von Opern, Bildwerken, Dra-men, die seelische Wirkungseinheiten zusam-menhalten und weiterbringen. Zur Wirkung kommen Literatur, Fernsehserien, Plakate oder Musikwerke, wenn ihre Verwandlungs-angebote nach dieser seelischen Eigenlogik ausgestaltet sind.



Ur-Massen, die ›am Wirken‹ sind; Zellgebil-de, Umhütetes, Grundbewegungen ...

Autos, Ausländern zum Ausdruck bringen, was seelische Produktionen belastet, was sie scheitern läßt oder was andere Fassung und Gestalt braucht. Zu den Produkten, in denen Seelisches sich behandelt, gehören notwen-dig die Lieder, die uns begleiten, die Literatur, die Fernseh-Serien, die Theaterspiele. Bilder der Wirklichkeit stehen in einem Wettstreit miteinander, und die Medien tragen das aus.

Hier wirkt eine Verwandlungs-Dramaturgie, die spezielle Medien-Produktionen befragen kann: Welche Verwandlungsprobleme werden behandelt? In welchen Verhältnissen, mit welchen Drehungen, mit welchen Verdichtungen, mit welchen überraschenden Wendungen; mit welcher Komplex-Entwicklung, mit welchem Witz?

Für die Verwandlungs-Probleme heute folgen ansprechende ›Behandlungen‹ offenbar dem Ärzte-Muster oder dem Polizei-Muster oder den Überkreuzungen von Liebes- und Gewalt-Verhältnissen. Fast endlose Abwandlungen bieten Serien mit Hunderten von Folgen, welche die Hauptakteure stundenweise durch alle möglichen menschlichen Katastrophen und Erregungszustände ziehen.

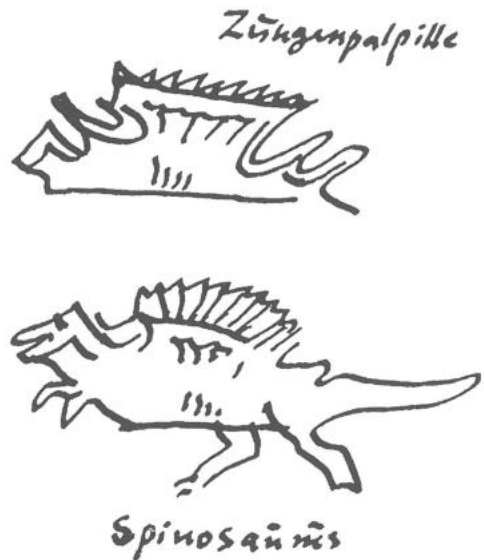
Auch die Bild-Logik des Seelischen läßt sich – analog den Betriebsbedingungen – in einer ›Geometrie‹ überschaubar machen: Bewegende Grundverhältnisse und ihre Entwicklungsmöglichkeiten, Analogien und Gegenbewegungen, Drehungen der Einheit zwischen dem Ganzen und den Teilen eines Bildes (Morphologie).

Einheit durch unbewußte Besessenheiten

Noch etwas zu der widerspruchsvollen Einheit zwischen dem Ganzen und den Teilen eines Bildes: Eine psychologische Wirkungs-Analyse sucht herauszufinden, wie es kommt, daß sich seelische Vereinheitlichungen ausbilden und wieviele *Sorten* von Verwandlung – mit entsprechenden Konsequenzen für seelische Zusammenhänge – es überhaupt gibt. Nach unserer Erfahrung ist die Zahl der Seelen-Opern begrenzt; wir haben bisher ungefähr *dreißig* Muster entdeckt. Womit hat das zu tun, worin zentriert sich das?

Wenn wir Menschen oder ihre Unternehmungen psychologisch analysieren, stoßen wir auf einen eigentümlichen Wirkungszusammenhang: Auf die Verhältnisse zwischen

zwei Menschen wirkt ein ›Drittes‹ seltsam und hartnäckig ein; gegen die Absichten auf beiden Seiten, über die man sprechen kann, setzen sich Bilder unbewußter *Besessenheiten* durch. Das ist ein Sachverhalt, der durch eine überraschende Wucht, durch Zwänge und eine seltsame Gewalt gekennzeichnet ist; das widerspricht unseren vernünftigen Überlegungen.



... – diese Schöpfungsanfänge werden wie Alternativen belebt, zugleich vertraut und fremd, aber mit uns lebend.

Bei einer unbewußten Besessenheit wird der Seelen-Betrieb durch Bilder von Verwandlung hin und her geschüttelt, die *unmöglich* sind: Alles auf einmal haben wollen; mit einem Ruck in ganz anderes verwandelt sein; zwei einander ausschließende Dinge zugleich betreiben; göttliche Allmacht haben; Ruchlosigkeiten riskieren und dabei

unberührt bleiben; Freiheit ohne Zwang. Das zu praktizieren, wird wohl nie gelingen – dennoch bestimmt es die Anproben und Auftritte des Seelischen immer wieder neu mit unumstößlicher Gewalt. Stimmungen, Gefühle, ›Tiefe‹ sind Verbreitungen und Verdichtungen, welche die Bilder der Besessenheit verdecken. (Daher werden dann unsere Zwänge vereinfachend an ›Gefühlen‹ festgemacht.)

Die Analyse unbewußter Besessenheiten wird methodisch zu einem Weg, die Probleme von Verwandlung und Vereinheitlichung besser zu verstehen. Die Besessenheiten sind Explosiv-Gestalten, in denen die seelische Unruhe eine erste Fassung gewinnt – das wird dann zu einem Drehpunkt in ganz verschiedenen Lebenslagen. Explosiv-Gestalten sind Gegensatzeinheiten: Das Seelische wird in Bewegung gebracht durch ein Ineinander von Jubel und Zerstörung, von Ja und Nein – seelische Bewegung geht aus von einem Erregungsgemeinge, das ungemein wirksam ist.

Hier läßt es sich nicht mehr vermeiden, von Paradoxien zu sprechen – von Paradoxien, die sich nicht vernünftig auflösen lassen. Gerade dem Umstand, daß wir sie eben nicht perfekt auflösen können, entstammt die Sprengkraft unbewußter Besessenheiten. Wir suchen dem Zwang zu entkommen und geraten dadurch in einen anderen Zwang; wir ›besetzen‹ die Wirklichkeit mit unseren Ansprüchen, weil wir durch einen bestimmten ›Wahn‹ besetzt sind; wir geben unsere Lebensmöglichkeiten zum Preis für das Unmögliche. Paradoxerweise fördert gerade das die Organisation eines Seelenbetriebs: Ohne seine Gestalt und ihre Konsequenzen dreht die fließende Wirklichkeit durch – eine endlose Folge von Veränderungen wird nie zu einer Verwandlung, durch die wir uns definieren können.

›Was wirkt?‹, findet hier sein *Zentrum*. Besessenheiten mitzuleben, mitzubewegen,

weiterzuentwickeln – das ist Wirkung, davon leben die Programme der Medien. Was die Moral dabei als ›flach‹ charakterisiert, ist in vielen Fällen eine wirksame ›Unterhaltung‹ geheimer Besessenheiten. Im Betrieb der Medien stoßen wir auf märchenhafte Geschichten. In den Märchen haben die Bild-Programme der Wirklichkeit ihre Gleichnisse gefunden. Unser Tun und Leiden im Alltag – Kochen, Putzen, Unrecht-Leiden, Lesen, Arbeiten, Fernsehen – behandelt immer diese märchenhaften, universalen und monströsen Gleichnisse mit.

Auch die Wissenschaft wird insgeheim durch die Wirklichkeit der Bilder bestimmt, die mit unbewußten Besessenheiten zu tun. Die Gen-Forschung ist eine auf Reinigung eingestellte Verpackungs- und Umverpackungs-Aktion, die vor der Wirkungswelt des Alltags Angst hat und ihr gegenüber eigenartige Täter produziert. Die Chaos-Forschung ist ein Versuch der Physik, die Psychologie der Wirkungswelt, die sie aus ihrem Weltbild ausgeklammert hatte, als ein ›Irgendwie‹ zu berücksichtigen und dann wieder durch Berechnungen unschädlich zu machen.

In ihren Gleichnissen machen die Märchen darauf aufmerksam, daß die unbewußten Besessenheiten durch die Anproben und die Spurensuche des Seelischen in andere Lebensformen *weiterentwickelt* werden können. Das Seelische ist nicht dazu verdammt, im Gehexe der Besessenheiten durchzudrehen. Jeder Kultivierungsprozeß versucht, Besessenheiten in Entwicklungen zu überführen, die ein Zusammenleben von Menschen für alle Beteiligten erträglich und praktikabel machen.

Das geschieht durch Umbildungen, die neue Bilder oder ›Visionen‹ für Verwandlungen entwickeln und die zugleich den Seelenbetrieb ausgestalten, der solche Verwandlungen ins Werk setzen kann. Und auch hier spielen die Medien (i.e.S.) eine Rolle, die von

denjenigen, die sich zum Statthalter von ›Kultur‹ gemacht haben, gern übersehen wird. Die Angst vor den Besessenheiten, die im 2. Weltkrieg zum Ausdruck kamen, hat nach dem Krieg dazu geführt, die unbewußten Besessenheiten zu verdrängen statt sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Dadurch sind die staatlich gelenkten Medien und die staatlich gelenkte Kultur erstarbt; daher konnten sich keine neuen Bilder entwickeln, wie sie für die Probleme der Wiedervereinigung und die Wirtschaftskrise heute erforderlich wären. Die Geschichte des Seelischen ist eine Folge von Entwicklungen und Kulturrevolutionen, in denen Umgestaltungen unbewußter Besessenheiten entdeckt und durchgeführt wurden. Durch neue Bilder werden Verwandlungen in Gang gebracht – auch das gehört zu dem, was wirkt.

Kunstkonkurrenz zu Besessenheit

Beim Umbilden von Bildern, beim Entdecken und Praktizieren neuer Bilder spielt die Kunst eine wichtige Rolle. *Kunst* wird zu einer Konkurrenz für Besessenheit; denn Kunst kann uns an der Stelle packen, wo auch Besessenheiten aufkommen: An der Stelle, wo die Unruhe und Explosibilität des Seelischen eine Fassung gewinnt, aus der Verwandlungen der Wirklichkeit hervorgehen.

Gegenüber unbewußten Besessenheiten sucht die Kunst dabei den Prozeß des *Hervorgehens* beschaubarer zu machen. Sie macht sichtbar, was zusammenpaßt und was nicht, was sich fassen läßt und was dazwischen kommen kann. Dadurch macht sie auf die Bedingungen und Konsequenzen aufmerksam, denen unser Seelen-Betrieb unterworfen ist. Wie die Märchen stellen die Kunstwerke in ihren Gleichnissen dar, daß alles Seelische sich abspielt als Organisation und Reorganisation seelischer Unternehmungen, die eine fließende Wirklichkeit behandeln.

Kunstwerke stellen den ›Witz‹ dar, der Bilder und Gestalten der Wirklichkeit im ganzen charakterisiert. Der Witz spitzt die Drehungen und Wendungen von Gestalten der Wirklichkeit auf einen Punkt zu, an dem sich die Sache verkehren kann. In der scheinbar ›gleichen‹ Form einer Sache können zwei ganz verschiedene Inhalte zum Ausdruck kommen. Indem die Kunst den Witz einer Sache heraushebt, macht sie deutlich, daß alles Wesentliche in solchen Übergängen liegt.

Damit kann sich Kunst einer Schöpfungs-Diskussion nähern: Welche anderen Wirkungszusammenhänge – Perspektiven, Behandlungsmethoden, Weltbilder – hielte diese Wirklichkeit aus? Über das uns Vertraute und Selbstverständliche hinaus. Hier hat Kunst nichts mehr mit einem Ausprobieren von Harmonie zu tun. Die Bilder von F. GOYA oder P. PICASSO lassen verspüren, wie eine solche Diskussion anschaulich ins Werk gesetzt werden kann. Was hier in seinem Hervorgehen beschaubar wird, wirkt wie ein Bild, das uns die Augen öffnet für die Wirklichkeit, wie wir sie noch nie gesehen haben.

Hier werden ›Medien‹ für die Medienseele produktiv – und auch das gehört mit zu einer Wirkungs-Psychologie. Kunstwerke können dazu beitragen, das Bild einer Kultur ins Bild zu rücken und sie können bisweilen sogar die Verwandlung eines solchen Bildes mitbestimmen.

Kunstwerke sind besondere Medien der Medienseele, die den Entschiedenheiten einer bestimmten Kultur Worte, Geschichten, Zeichen, Symbole, Farbe, Dramatik geben – in abgehobenen, sinnlich erfahrbaren Werken, die immer wieder in Bewegung kommen. Doch die Schöpfungs-Diskussion von Kunstwerken beginnt diese Entschiedenheit einer Kultur auch zu relativieren: Die Kultur wird der Konkurrenz anderer Verwandlungsmöglichkeiten unterstellt.

Hier ist es müßig, danach zu fragen, ob die Kunst bejahend oder verneinend ist. Kunst

betreibt die Übergänge zwischen den Gestalten dieser Wirklichkeit. Und sie selbst hält sich auch nicht außerhalb dieser Übergänge auf. Wirksam wird die Kunst paradoxerweise durch das Nicht-Gemachte der Verwandlungen, denen sie zur Seite tritt. Sie wird wirksam dadurch, daß sie den Prozeß des Suchens und Anprobierens bestimmter Verwandlungs-Bilder bis an die Grenze treibt,

hintere Leberfläche



Triceratops

Reorganisation von Plastischem, von Formenbildung im Werden – auch mit Verkehrung und Umkippen als Erleiden. ...

an der wir uns fragen, was wir nicht mehr preisgeben können und wollen – was können wir preisgeben für die Chance, am Leben zu bleiben und mit dem Leben noch einmal etwas zu beginnen. (Allerdings dürften die meisten Menschen gar nicht so lange leben, um diese Wirkung von Kunst einmal mitkriegen zu können.)

Wirkungsforschung

Es ist nicht nötig zu wiederholen, daß das Zusammenzählen von Einzelheiten – egal in welchen großen Mengen – ohne ein Konzept, wie das Seelische funktioniert, keinen Sinn hat. Selbst das Arbeiten mit Interviews oder Beschreibungsprotokollen ohne ein Konzept bringt nicht viel. Konzept bedeutet einfach, daß man weiß, was man tut. Wenn es sich um Wirkungszusammenhänge handelt, braucht die Wirkungsforschung, die den Seelenbetrieb berücksichtigen will, immer das Kennzeichen: psycho-logische Wirkungsforschung.

Die Antworten auf die Frage ›Was wirkt?‹ bringen zutage, daß Wirkung kein einliniger Sachverhalt ist. Wirkung ist eine vieldimensionale Angelegenheit, die zugleich immer auf Vereinheitlichungen in Werken und Bildern drängt. Angesichts dieser Vieldimensionalität muß eine psychologische Wirkungsforschung *pragmatisch* vorgehen: In dem einen Fall läßt sich die Frage nach der Wirkung von einem Seelenbetrieb her weiter verfolgen; in einem anderen Fall von den Problemen eines Verwandlungsbildes aus; in einem dritten Fall durch die Analyse unbewußter Besessenheiten.

Entscheidend ist dabei aber immer, daß ein Bild von Verwandlung im ganzen in den Blick rückt – mit seinen Problemen, Verhältnissen, Bewegungen und Entwicklungen; die Gestalt eines Bildes und die Logik seiner Bewegungen.

Nur vor diesem Hintergrund kann eine pragmatische Wirkungsforschung auch mit den Einwänden gegen psychologische Untersuchungen fertig werden. Wenn die Psychologie die Vielfalt von Wirkungszusammenhängen darstellt, heißt es: ›Zuviele‹. Wenn sie das ganze auf einige Regeln des Geschehens eingrenzt, heißt es: ›Zuwenig‹. Wenn sie zu einem besseren Verständnis der Selbstverständlichkeiten beiträgt, die Alltag unse-

rer Kultur geläufig wurden – Gefühle, Denken, Wollen –, heißt es: »Na und?« Arbeitet sie demgegenüber neue Kategorien heraus, so wird das schnell anstrengend: »Verstehe ich nicht«.

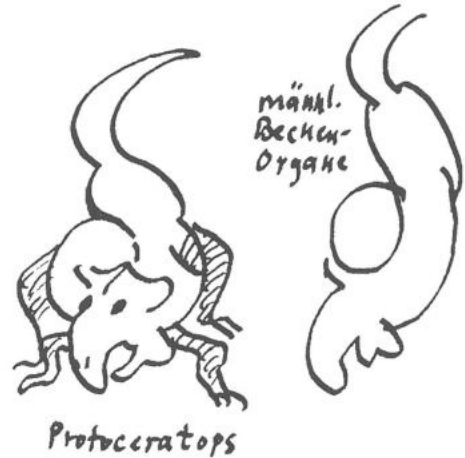
Aber das ist nun einmal die Wirklichkeit, in der wir leben und wirken. Daher müssen wir auch immer wieder neu versuchen, von den Fragen der anderen zu lernen und es noch einmal einfacher zu sagen – ohne dabei abzuschneiden, was wirklich wichtig ist.

Auf dem Weg zum nächsten Versuch können uns die Stichworte des Versuches hier zur Seite stehen – Antworten auf die Frage »Was wirkt?«:

- Medienseele: Wirkung ist kein abstrakter Vorgang; Wirkungen nehmen die Qualitäten der Wirklichkeit zum Ausdruck, in denen sich Seelisches fortsetzen kann: Süße, Widerstand, Wärme, Belastung, Verfließen, Ausbreitung.
- Wirkungsräume: Statt Subjekt-Objekt, Innen und Außen werden Wirkungsräume zum Thema. In ausgedehnten Wirkungsräumen gliedert sich Seelisches aus, gewinnt Kopf, Arm und Hintern – im Verspüren und Praktizieren von Erleiden und Hervorbringen, in Entwicklungen und Umbildungen, im Organisieren und Reorganisieren von Seelenlandschaften und Welten.
- Medienseele und Verwandlungsseele sind untrennbar voneinander: Wirksam ist, was Verwandlungen unterstützt, fördert, entwickelt; oder, was Verwandlungen verkehrt, stört, einschränkt und zum Problem macht. Das wird in Bildern gelebt, bewegt, zusammengebracht und umgebildet.
- Es gibt mehrere Sorten von Verwandlung – jeweils mit eigenen Konsequenzen – und dementsprechend auch verschiedene Bilder, die miteinander konkurrieren. Verwandlung wird notwendig zum Problem: Praktizierbar werden die Bilder der Ver-

wandlung nur im System eines (unbewußten) Seelen-Betriebs.

- Was wirkt, hängt zusammen mit den Suchbildern und Anproben des Seelischen, das sein Bild zu finden sucht. Seelisches ist unfertig; in der Entschiedenheit für bestimmte Bilder von Verwandlung macht es sein Tun und Leiden selber zur »Wirkung«(!).



... Der »Jurassic Park« bringt dem Organ-Leben gegenüber eine (morphologisch unvermeidliche) Drehung: Er stellt Brechungen und Verkehrungen heraus – rücksichtslose Gen-Manipulationen, Zufall, Verkehrung von Organ-Leben in Zerstörung: Dieses Bild in Bewegung warnt zur Vorsicht bei organischen Utopien.

- Wirkungszusammenhänge und ihre Entwicklungen werden bestimmt durch die Psych-Ästhetik oder Bild-Logik der seelischen Produktionen: Der Seelenbetrieb wird durch kunstanaloge Gesetze wie bei einer Oper organisiert.
- Schließlich: Unbewußte Besessenheiten und ihre Umbildungen stehen im Zentrum

- von Wirkungszusammenhängen. Der Umgang mit diesen ›unmöglichen‹ Besessenheiten macht die Unterhaltung des Seelischen und seiner Gestaltbildungen aus.
- Ein Beispiel für die Abwandlung von Wirkungszusammenhängen sind die Kunstwerke – in Konkurrenz zu den unbewußten Besessenheiten. Kunst führt an die Grenzwerte der Unterhaltungen unserer Kultur heran.
 - Psychologische Wirkungsforschung steht nicht außerhalb dieser Wirkungsgesetze; das hält sie in Bewegung.

Zusammenfassung

Die Analyse seelischer ›Existenz‹ führt an (materiale) Wirkungsräume heran, in welchen sich Seelisches in bewegenden Bildern gestaltet und umbildet. ›Was wirkt?‹ – das sind Anproben und Auftritte, in denen das Seelische versucht, die Unruhe und Explosibilität seiner Wirklichkeit immer wieder zu organisieren und zu reorganisieren. ›Medien‹ (i.e.S.) wirken, soweit sie dieses ganze seelische ›Unding‹ mit seinen Besessenheiten durch Anstöße und Muster der Organisation aufstören, abwandeln, stabilisieren – in Belebung und Entwicklung halten können.

»Was wirkt: ... oder wenigstens die Taten von anderen zu beobachten«

Ein Gespräch zum Thema ›Gewalt und Sexualität‹ im Fernsehen

Bodo Land: Ist unser modernes Leben ein Treibhaus der niederen Instinkte? Leben wir in einem Schweinestall?

Wilhelm Salber: In welchem Moral-Traktat haben Sie denn so etwas gelesen?

B.L.: Das war kein Moral-Traktat, das sind die zur Zeit gängigen Schlagzeilen. Wundert Sie das?

W.S.: Ja, das scheint mir eine Auffassung aus dem vorigen Jahrhundert zu sein. Ich sehe das etwas anders.

B.L.: Damit stehen Sie aber allein auf weiter Flur. Können Sie das etwas näher erläutern?

W.S.: Vorsichtshalber sage ich, daß das ganze etwas komplizierter ist – aber ich will vereinfachen. Ehe wir über Triebe, Reize, d.h. einzelne Ursachen sprechen, müssen wir zunächst einmal über den Rahmen sprechen, in dem solche Phänomene auftauchen. Das Seelische baut immer komplette Lebenswelten auf, gleichsam Seelen-Landschaften, in denen wir unsere Regungen kultivieren. Seelenleben und Kultur sind eins.

B.L.: Was sagt das jetzt über Gewalt und Sexualität generell und insbesondere im Fernsehen?

W.S.: Es gibt keine Gewalt und keine Sexualität an sich. Beides weist auf ganz andere Lebensprobleme hin. Gewalt und Sexualität werden in verschiedenen Kulturen jeweils auch zu ganz verschiedenen Ausdrucksformen. Grob gesagt, es sind Symptome für eine bestimmte Auffassung und für ungelöste Probleme unserer Lebensweise. Wenn es auf unsere Lebenshaltung im ganzen ankommt, dann können Gewalt und Sexualität ein Symptom sein für ganz andere, mehr oder weniger unbewußte Züge dieser Kultur.

B.L.: Bedeutet das denn nicht, daß das Fernsehen den ›Schweinestall‹ unseres Lebens widerspiegelt und daß wir den moralischen Notstand ausrufen müssen?

W.S.: Ein solcher Notstand wird vor allem seitens der sogenannten Kulturkritik ausgerufen. Doch statt einer hinreichenden Analyse präsentiert man häufig nur einen Schuldigen: das TV.

B.L.: Stimmt das etwa nicht?

W.S.: Nein, das wäre eine schreckliche Vereinfachung. Die grausamen Vergewaltigungen und die brutalen Morde an Kindern und

Frauen im ehemaligen Jugoslawien sind nicht auf Inspirationen des Fernsehens zurückzuführen. In Somalia geschehen Gewalttaten, obwohl es dort gar kein Fernsehen gibt. Fernsehen ist nicht an sich schädlich. Die Leute haben nur nicht gelernt, damit umzugehen.

B.L.: Stellen Sie damit nicht den Fernsehern einen Persil-Schein aus? Nicht der Horror-Film ist schlecht, sondern der Zuschauer, der ihn sich anschaut.

W.S.: Sehen Sie das doch nicht so versimpelnd. Nach der Wiedervereinigung konnten die Leute aus der ehemaligen DDR nicht mehr nur vier oder fünf verschiedene Wurstsorten kaufen, sondern hatten plötzlich 100 im Angebot. Das hat sie ratlos gemacht. Sie haben gesagt, das ist viel zu viel. Sie konnten mit so einer Situation nicht umgehen.

B.L.: Heißt das, daß wir mit den vielen Fernsehprogrammen nichts Rechtes anfangen können?

W.S.: Genau das ist der Fall. Man muß sich nicht jeden Sex-Schinken angucken, und niemand zwingt einen, Horrorfilme anzuschauen. Da gibt es immer noch einen Knopf, auf dem »Ein« und »Aus« steht. Die Macht der Einschaltquoten kann auch gegen sinnlose Grausamkeit eingesetzt werden – das müssen Zuschauer lernen.

B.L.: Aber die Menschen sind doch verführbar.

W.S.: Die Menschen sind nicht so einfach »von außen« her verführbar. Auch ohne das Fernsehen gab es Sex und Gewalt. Auch früher – ohne das Fernsehen – waren die Menschen nicht besser als heute. Man kann nicht sagen, nur das Fernsehen habe unsere Gesellschaft brutalisiert.

B.L.: Auch mit dieser These stehen Sie aber ziemlich alleine da. Es gibt dutzende Studien, die belegen, daß mit Einführung des Fernsehens – z.B. in Amerika – die Gewalttaten explosionsartig gestiegen sind.

W.S.: Aus wissenschaftlicher Sicht lassen sich derartige Behauptungen anzweifeln. Zu-

nächst einmal: Solche Vorher-Nachher-Schemata gehen von einem viel zu simplen Ursachen-Denken aus. Deshalb habe ich von Lebenshaltungen oder Lebenswelten – als Erklärungsgrundlage – gesprochen. Jede Statistik muß interpretiert werden, und meist wird dabei völlig übersehen, daß sich in Amerika die ganze Kultur gewandelt hat und daß bei dieser Umwandlung auch das Fernsehen Verbreitung gefunden hat – das heißt aber nicht, daß Fernsehen die Ursache ist. Wie gesagt, die Kämpfer in Somalia und in Serbien haben sich vorher nicht durchs Fernsehen inspirieren oder informieren lassen, wie man eine größere Anzahl von Gewalttaten durchführt. Und was sich seit einiger Zeit in Rußland abspielt, ist auch nicht auf Fernsehen zurückzuführen.

Statistiken und Meinungsbefragungen sind eben strittig. Daß ein Moderator »sympathisch« oder ein Sexfilm »abstoßend« genannt wird, besagt nichts. Wenn Sie Leute befragen, ob sie sich einen dreibeinigen Stuhl kaufen würden, dann würden bestimmt viele mit »Ja« antworten, um sich der lästigen Fragerei zu entziehen. Aber wenn Sie dann dreibeinige Stühle zum Verkauf anbieten, dann finden Sie keinen, der Ihnen diese Dinge abnimmt.

B.L.: Aber es ist doch unstrittig, daß unsere Gesellschaft immer gewalttätiger wird. Gibt es dafür keine Erklärung?

W.S.: Vor 50 Jahren waren wir viel gewalttätiger – das sollten wir nicht vergessen. Aber für Sex und Gewalt im TV gibt es mehrere Erklärungen. Unsere breite Lebenspraxis verkümmert. In unserer computergesteuerten Arbeitswelt sind unsere vitalen Alltagsformen eingeschränkt auf das Beobachten von Geräten und das Bedienen von Knöpfen. Angesichts unerträglicher Katastrophen in der Welt sind wir zum Nichtstun verdammt. Die Unentschiedenheit der Politik und die Heuchelei in der Gesellschaft drängen uns, etwas zu tun – oder wenigstens

Taten von anderen zu beobachten. Das ballt sich zusammen in dem Wunsch, wenigstens im Fernsehen für Angstbewältigung und unterschiedene Taten einen Ausdruck zu finden.

Ich z.B. muß mir überlegen, in welchen Abfallbehälter ich – als umweltbewußter Verbraucher – mein leeres Senftöpfchen werfe und sehe dann im Fernsehen, daß an der Küste von England 84.000t Öl ins Meer laufen. Da freue ich mich doch, wenn wenigstens Rambo etwas tut.

B.L.: Rambo als Therapeut?

W.S.: Nein. Er ist Ausdruck der Ohnmacht. Der Ohnmacht und der Sehnsüchte unserer Kultur. Menschen möchten sinnvoll tätig werden, aber sie finden offenbar in unserer Zeit keine besseren Angebote als schwachsinnige Gewaltfilme zu sehen. Daß das komplexere Hintergründe hat, macht die Symptome natürlich nicht schöner. Das ganze ist eine Frage der Konkurrenz.

B.L.: Welche Konkurrenz meinen Sie?

W.S.: Die Konkurrenz politischer Visionen, die Konkurrenz packender Legenden, die Konkurrenz von Literatur, Kunst, Theater, die uns andere Betätigungsfelder und andere Lebensentwürfe bieten könnten. Da ist aber nicht viel zu finden.

B.L.: Mit anderen Worten, Sie meinen, daß man das Fernsehen nicht dafür verantwortlich machen kann, wenn in unserer Kultur nichts anderes geboten wird und wir ein Volk von Tele-Glotzern werden?

W.S.: Wir haben uns in der Gewalt und in der Sexualität einen Prügelknaben – das Fernsehen – zurechtgemacht, der uns auf die unbewußten und ungelösten Probleme unserer Kultur nicht mehr achten läßt. Indem wir hier über Tabuverlust und Kulturverderbnis reden, werden wir davon abgelenkt, über die wirklich bestimmenden Zwänge und die wirklichen Störungen in unserer Kultur zu sprechen.

B.L.: Welche Zwänge und Probleme meinen Sie?

W.S.: Die Gier nach allem, was die anderen haben und die Unveränderlichkeit des eigenen Egoismus; das Zulügen der Pleiten, in die uns unsere Gier gebracht hat; der Gesinnungsterror und die Machtanhäufungen, die das Aufdecken von Gesellschaftslügen und Verdrängungen verhindern. Ich meine die öffentliche Heuchelei, hinter der sich eine ganz andere Gesinnung und eine ganz andere Gewalt verbirgt; die Zwänge in Betrieben, in bestimmten Gesellschaftsgruppen. Und diese Verkehrungen überdecken wir mit den allgemeinen Bekenntnissen, die wir ständig abgeben: für Menschlichkeit, für Solidarität, Gewaltlosigkeit, gegen Ausländer-Feindlichkeit, für Sauberkeit.

B.L.: Aber im Fernsehen wird doch ständig über diese Probleme diskutiert.

W.S.: Oberflächlich. Dazu muß ich zweierlei sagen. Erstens: Die seelischen Hintergründe werden nur selten besprochen – im Grunde will kein Mensch wirklich eine Veränderung, sondern es sollen immer nur die eigenen Positionen konserviert werden. Keiner fragt danach, wo die Angst, die wir haben, herkommt; oder wofür die Gewalt und die Sexualität ein Symptom sind – denn in der Sexualität steckt ja wirklich eine Sehnsucht nach Nähe, Vertrauen, Streicheln.

Auch fragt keiner, ob die schlechte Qualität vieler Sendungen nicht ein Zeichen ist für die Bequemlichkeit von Autoren und Programmverantwortlichen, die sich um nichts anderes mehr bemühen wollen als um Sex und Crime.

B.L.: Und zweitens?

W.S.: Zweitens: In den Diskussionen steht Lebensform gegen Lebensform – jeder will besonders gut herauskommen, was nicht verwerflich ist. Aber sich wirklich auf eine andere Auffassung einlassen, den anderen wirklich verstehen, das ist eine Seltenheit.

B.L.: Sie geben also zu, daß viele Talkrunden nur noch eine Arena für Schaukämpfe sind?

W.S.: Es ist ein fataler Irrtum zu glauben, wenn wir mal darüber reden, dann werden wir uns schon einig. Wir reden doch jahrelang ein Problem nach dem anderen tot. Würden wir sagen, wir einigen uns ja doch nicht, ich entscheide mich so und Du entscheidest Dich so, wären wir in 14 Tagen mit vielen Problemen fertig.

Diskussionen verändern den Menschen nicht, weil jeder nur seinen eigenen Standpunkt durchdrücken will. Das ist auch Gewalt im Fernsehen.

B.L.: Nach dem Motto: Der stärkere Kehlkopf schlägt das bessere Argument.

W.S.: Die Schreierei gefällt mir auch nicht immer, aber ich sehe andererseits doch, was da aufeinanderprallt. Ich habe nichts gegen den »Heißen Stuhl«. Wir leben in einer geschichtlichen Welt und können nicht die Formen der Adenauer-Zeit und des sonntäglichen »Frühschoppens« erhalten. Unsere Zeit verlangt experimentierende Journalisten.

B.L.: Müßte man nicht – wie viele Politiker fordern – die Führungsmacht des Fernsehens einschränken? Der Bundeskanzler hat z.B. kürzlich vorgeschlagen, eine Kommission für Medienethik zu gründen?

W.S.: Ich bin nicht dafür, eigene Gesetze für das Fernsehen zu schaffen. Jugendschutz und freiwillige Selbstkontrolle reichen aus, wenn sie entschieden genug angewandt werden. Und es wäre auch besser, Herr Kohl würde sich mehr Gedanken über ein sinnvolles Handeln als über noch mehr Kommissionen machen.

Das Fernsehen ist nicht der große Verführer. Der Mensch verführt sich selbst, und er sucht sich dabei das »Programm« heraus, das ihm dabei hilft, sein Leben zu gestalten und zu dramatisieren. So banal es klingen mag: Jede Kultur, jede Gesellschaft hat das Fernsehen, das es verdient.

B.L.: Können Sie sich vorstellen, daß Fernsehen in Zukunft einmal eine »dritte Macht« wird?

W.S.: Automatisch nicht, denn die Zuschauer wehren sich auch gegen das Fernsehen, so wie sie sich gegen Eltern oder Lehrer wehren. Aber wenn Leute ans Ruder kommen, die versprechen, dem Unmut und dem Unbehagen der Kultur durch bestimmte Taten abzuwehren – und wenn deren Ideen Qualität haben und ein packendes Bild oder Symbol finden –, dann kann das Fernsehen zur »dritten Macht« werden.

B.L.: Und welche Fernsehprogramme tun sie sich an?

W.S.: Ich sehe oft fern und suche mir die Programme heraus, die versprechen, die Konkurrenz mit meinen Spaziergängen und meinen Büchern auszuhalten. Also zum Beispiel sehe ich mir gerne Filme, Reportagen, Nachrichten, MTV an – keine Talkshows, keine Quizsendungen. Das tue ich nur gegen Bezahlung.

Prof.Dr. Wilhelm Salber
Psychologisches Institut der Universität Köln
Herbert-Lewin-Str. 2
50931 Köln

Arbeitsschwerpunkte: Wissenschaftstheorie, Wirkungseinheiten; Medienpsychologie; Film- und Literaturpsychologie; Psychologie von Kunst und Behandlung, Psychoanalyse

27 Buchveröffentlichungen u.a. »Morphologie des seelischen Geschehens«, »Wirkungseinheiten«, »Entwicklungen der Psychologie S. Freuds«, »Kunst-Psychologie-Behandlung«, »Wirkungsanalyse des Films«, »Psychologie in Bildern«, »Psychologische Märchenanalyse«, »Kleine Werbung für das Paradox«, »Seelenrevolution« sowie zahlreiche Veröffentlichungen in Handbüchern und Fachzeitschriften

Bodo Land ist Journalist in Köln und arbeitet in der HÖR-ZU Redaktion.